

Schlaganfallrisiko häufig unterschätzt

Ebersberger Expertenrunde sucht bei ihrer ersten Zusammenkunft nach Strategien zur Vorbeugung

Von Britta Holzmann

Ebersberg ■ Bluthochdruck, Übergewicht und Rauchen - das sind die wichtigsten Merkmale von hochgradig Schlaganfallgefährdeten. Genau diese Personengruppe herauszufiltern und vorbeugend zu behandeln, sei Ziel der „Ebersberger Schlaganfall-Runde“, die im Gasthof „Hölzerbräu“ zum ersten Mal stattfand. Der Vorsitzende des Verein „Insulthilfe“, Willi Daniels, begrüßte zu diesem Symposium am Mittwoch Vertreter aus den Bereichen Medizin, Wirtschaft und Gesundheitswesen. Um die „Silo-Mentalität“ im Gesundheitswesen zu bekämpfen, sei die Initiative des Steinhöringers Daniels genau das Richtige, denn „beim Austausch der verschiedenen Bereiche hapert es etwas“, stellte der Neurologe Hans Gnahn fest.

Neben der Verbesserung der Kommunikation untereinander, wollen die Teilnehmer aber auch das Wissen der Bevölkerung fördern. Viele Menschen seien immer noch mangelhaft über die Risiken informiert und Symptome eines Schlaganfalls würden daher oft gar nicht oder viel zu spät erkannt. Obwohl sich in Deutschland alle drei Minuten ein Schlaganfall ereignet, und alle neun Mi-

nuten ein Mensch an den Folgen stirbt, wird der Ernst der Lage nach Ansicht der Fachleute unterschätzt: „Nur ein Drittel aller Betroffenen wählt bei einem Anfall die Notrufnummer 112, die meisten rufen ihren Hausarzt an“, kritisiert Johannes Schenkel vom Klinikum Harlaching. Als Koordinator des Telemedizinischen Projekts zur integrierten Schlaganfallversorgung (Tempis) will er

sich in Zukunft neben der Akutversorgung auch für mehr Präventiv-Hilfe einsetzen. Schenkels Engagement für die Schlaganfall-Runde sei die größte Errungenschaft ihres ersten Treffens, sagte Daniels.

80 Prozent aller Schlaganfälle könnten verhindert werden, so Schenkel. Die größte Gefahr, der Bluthochdruck, werde auch deshalb unterschätzt, weil er nur in

seltensten Fällen Schmerzen bereitet. „Was nicht weh tut, kann auch nicht so schlimm sein“, so die Mentalität vieler Betroffener.

Martin Steidler von der AOK Bayern setzt auf den Schulunterricht: Gesundheitserziehung sollte auf dem Plan stehen - und zwar regelmäßig, als fester Unterrichtsbestandteil. „Nach acht Jahren hätten wir eine ganze Generation sensibilisiert für die Bedeutung von Sport und Ernährung“, glaubt Steidler und weist auf die bedenklichen Gesellschaftsentwicklungen der Überalterung und Übergewichtigkeit hin. Statt mit 60 werde ein Schlaganfall viele bald schon mit 40 Jahren treffen. Am Beispiel Umwelterziehung könne man deutlich den Erfolg solcher Projekte sehen.

Daniels verlangt speziell geschulte Bluthochdruck-Assistenten in Hausarztpraxen, da auch hier einiges verbessert werden könnte. Viele Hausärzte hätten beim Thema Bluthochdruck Nachholbedarf, sagte Daniels. Im Landkreis sei das allerdings besser: „Hier haben wir es den Leuten schon so eingepflegt, dass die Zusammenarbeit mit dem Bluthochdruck-Kompetenzzentrum in der Kreisklinik gut funktioniert.“ Bundesweit sei aber immer noch „ein langer Weg“ zu gehen.



Kampf dem Schlaganfall: Thomas Schweizer, Ulrich Huntgeburth, Willi Daniels, Hans Gnahn, Johannes Schenkel, Carolin Stupp und Christian Gnahn (von links).

Foto: Hinz-Rosin